Nr. 31. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 20. Januar 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren.

Bekanntlich ist durch das neue Einkommensteuergesetz die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren in Preußen beseitigt, aber nicht schlechthin und bedingungslos, sondern nur gegen eine diesen zu gewährende Abfindung; der Betrag und die Höhe wird, sofern eine gütliche Verständigung mit den gedachten Familien nicht zu erzielen ist, durch Gesetz festgestellt. Der Landtag wird nun über ein solches Gesetz zu berathen haben, da eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem hohen Adel gescheitert ist. Daß der Grund des Scheiterns in der Haltung der Regierung zu suchen ist, erscheint nichts weniger als wahrscheinlich. In der ganzen Frage hat die preußische Regierung von Anfang an den Reichsunmittelbaren das größte Entgegenkommen bewiesen, und es ist sicherlich nur diesen zuzuschreiben, wenn die Angelegenheit nicht auf dem Wege der gütlichen Verständigung erledigt wurde. Ob dies für die Reichsunmittelbaren besonders vortheilhaft ist, erscheint zum Mindesten recht zweifelhaft. Wie wir glauben, wird der Landtag nicht geneigt sein, die Abfindung besonders hoch zu bemessen, wozu auch eine Veranlassung keineswegs vorhanden ist; die Abfindung beruht ja überhaupt nicht sowohl auf Rechtsgründen als vielmehr auf sehr weitgehenden Billigkeitsrücksichten, und in dieser Billigkeit in heutiger Zeit zu weit gehen, ist wirklich in keiner Weise zu empfehlen. Um so weniger hat die Vertretung des preußischen Volkes einen Anlaß, die Abfindung der Unmittelbaren besonders hoch zu bemessen, als man von ihnen doch ein anderes Verhalten erwarten durfte. Wir hatten im vorigen Jahre noch die Hoffnung, diese vornehmsten und reichsten Familien würden die Steuerfreiheit ohne Entschädigung auf dem Altare des Vaterlandes opfern; wir haben uns darin getäuscht. Dann erwarteten wir mit um so größerer Sicherheit, daß diese reichbegüterten, im alten Reiche souveränen Häuser der Regierung die Hand zur Verständigung bieten und nicht auf ein Vorrecht pochen würden, dessen Beseitigung ja doch längst beschlossene Sache ist. Auch diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Wahrlich, eine wenig erbauliche Haltung der deutschen Aristokratie, deren unschöner Zug ganz besonders dann hervortritt, wenn man sie mit der Haltung vergleicht, welche die englische Aristokratie bei ähnlichen Gelegenheiten beobachtet hat und bei gleicher Veranlassung auch mit Sicherheit beobachtet hätte. Wenn in England der Adel noch heute eine so hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt, so verdankt er dies lediglich dem Umstande, daß er schon seit Jahrhunderten auf jegliches Vorrecht in rechtlicher Beziehung Verzicht geleistet hat; der englische Herzog zahlt eben so gut seine Steuern wie der letzte Dockarbeiter in London und keinem der Lords würde es einfallen, eine Ausnahmestellung für sich in steuerlicher Hinsicht zu beanspruchen. Der Adel Englands sucht eben das Wesen und die Aufgabe des Adels darin, mit den anderen Ständen im Dienste des Staates und in der Uebernahme öffentlicher Lasten zu wetteifern.

E. L. Berlin, 19. Januar 1892

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung vom 19. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf das am 1. Februar 1892 in Deutschland vorhandene unverzollte ausländische Getreide.

Der Gesetz-Entwurf lautet: „Die Bestände von ausländischem Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Hülsenfrüchten), welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar 1892 innerhalb des deutschen Zollgebietes in Freilägern (Freibezirken), in öffentlichen Zollniederlagen, in Privatlägern unter amtlichem Mitverschluß oder in gemischten Privat-Transitlägern ohne amtlichen Mitverschluß, sowie in den deutschen Zollausschlüssen vorhanden sind, werden bis zum 30. April 1892 einschließlich ohne Nachweis der Abstammung aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern zur Entrichtung der für diese Getreidearten vom 1. Februar 1892 in Kraft tretenden ermäßigten Zollsätze zugelassen. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft."

Staatssekretär von Maltzahn-Gültz: Der Abschluß der Handelsverträge werde zur Folge haben, daß die Zollermäßigungen auf die in den deutschen Zollägern befindlichen Vorräthe von Getreide ꝛc. werden Anwendung finden müssen. Nach Lage der Gesetze könne auf diese Bestände der neue Zolltarif nur insoweit Anwendung finden, als dieselben erweislich aus Vertragsstaaten oder aus Ländern kommen, deren Provenienzen in Deutschland auf dem Fuß der Meistbegünstigung behandelt worden. Die Einbringung dieses Nachweises würde in den meisten Fällen theils schwierig, theils sehr zeitraubend sein. Die Verzögerung der Einfuhr sei aber wegen des hohen Preisstandes des der menschlichen Ernährung unmittelbar dienenden Getreides und wegen des Mangels an Kartoffeln unerwünscht und um die baldige Ueberführung der vorhandenen Getreidevorräthe in den freien inländischen Verkehr zu erleichtern, haben die verbündeten Regierungen sich zur Vorlage des Gesetzentwurfes entschlossen, dessen Annahme er empfehle.

Abg. Rickert (freis.): Er könne nicht sagen, daß die Vorlage so ausgefallen sei, wie er erwartet habe. Er wolle aber heute auf die Frage der Differentialzölle nicht näher eingehen, um die Vorlage nicht zu schädigen. Es würde aber eine außerordentliche Schädigung und eine Ungerechtigkeit sein, wenn nicht noch andere Konsequenzen aus den Verträgen gezogen würden. Es würde dies eine Schädigung der Konsumenten sein. Es handle sich hier um einen Schutz der Kaufleute vor Verlusten, die sie nicht erwarten konnten. Dabei würde aber eine Reihe von technischen Fragen zur Erörterung kommen müssen, die nur in einem engeren Kreise erledigt werden könnten und beantrage er deshalb die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Er könne auch nicht verstehen, weshalb man gerade den 30. April als Endtermin gewählt habe, er könne es ferner nicht begreifen, weshalb z. B. die Müller anders behandelt werden sollen, als die Getreidehändler und weshalb man das Gesetz nicht auf die Holzläger ausgedehnt habe. Es werde nothwendig sein, einen Theil der Ungerechtigkeiten zu beseitigen, welche durch die Annahme der Vorlage herbeigeführt werden würde und hoffe er, daß das Haus den nach dieser Richtung zu stellenden Anträgen zustimmen werde.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz erwidert, daß die Mühlenfabrikate nicht in die Vorlage mit aufgenommen seien, weil auf sie das Regulativ, betr. die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten Anwendung finde. Die Frage werde übrigens in der Kommission noch einer näheren Erörterung unterzogen werden. Falls das Haus eine kommissarische Vorberathung beschließen sollte, so bitte er nur um mögliche Beschleunigung dieser Berathung.

Abg. Dr. Buhl (natl.) erklärt, daß er mit der Vorlage durchaus einverstanden sei, richtet aber an die Regierung die Frage, weshalb die Kreditläger nicht in die Vorlage mit aufgenommen seien.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz erklärt darauf, daß die Kreditläger den Zoll allerdings erst im Monat April zahlten, daß sie aber gesetzlich verpflichtet seien, den Zoll bei der Einbringung des Getreides, also im Januar zu zahlen und daß sie daher den bestehenden höhern Zoll entrichten müßten.

Abg. Menzer (kons.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage zustimmen werden, indessen verschiedene Bedenken hätten. So fehle es namentlich an den statistischen Grundlagen, um die Wirkung der Vorlage genügend beurtheilen zu können. Die Vertheidigung der Kaufmannschaft durch Rickert wäre überflüssig gewesen, ein Kaufmann, der sich seiner Aufgabe bewußt sei, werde dieselbe stets im germanischen Sinne erfüllen. Einer Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission stimme er zu.

Abg. v. Heereman (Ztr.) erklärt, daß seine Freunde der kommissarischen Vorberathung der Vorlage zustimmen werden. Die Vorlage selbst begrüße er mit Freuden, bedauere aber, daß der Westen darin nicht genügend berücksichtigt sei. Dort sei eine große Mühlenindustrie vorhanden, die keine Begünstigung erhalte, obwohl sie gerade deren sehr bedürftig sei. Von einer Mühlenspekulation könne daselbst keine Rede sein.

Abg. Frhr. v. Münch (wild) tritt in demselben Sinne für die süddeutsche Mühlenindustrie ein

Abg. Brömel (freis.) bestreitet dem Vorredner, daß die Transitläger durch eine unberechtigte Spekulation gefüllt seien; wäre dies der Fall, so würden die Getreidepreise weit höher sein, als es thatsächlich der Fall sei. Die Ausführungen des Abg. Menzer hätten für die weitere Berathung der Vorlage äußerst wenig Bedeutung. Wenn derselbe meine, daß der legitime Handel nur im christlich-germanischen Sinne geführt werde, so vergesse derselbe dabei, daß auch andere Nationen einen legitimen Handel führten. Es sei wahrlich nicht tolerant, den Gewerbetreibenden anderer Konfessionen zu imputiren, daß sie keinen legitimen Handel treiben. Es sei dies eine Voreingenommenheit, welche gegenüber dem allgemeinen Interesse völlig unangebracht sei.

Abg. v. Vollmar (Sozd.): Für ihn und seine Freunde würde es darauf ankommen, daß die mangelhaften Resultate der Zollverträge nach allen Richtungen hin ausgedehnt würden, in der Absicht, den Konsumenten die geringen Zollermäßigungen möglichst fühlbar zu machen. In diesem Sinne werde seine Partei selbstverständlich für die Vorlage stimmen, dieselbe genüge ihr in keiner Weise, die Vergünstigungen derselben müßten vielmehr noch viel weiter ausgedehnt werden, namentlich in Bezug auf Mehl und vielleicht auch auf Holz. Seine Partei werde deshalb für Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission zur möglichst schleunigen Berathung stimmen.

Abg. Richter (frs.): Auch wenn die Vorlage ausgedehnt würde, so würden das Reich und Preußen doch keinen Pfennig einbüßen, denn der Ueberschuß aus den Getreidezöllen fließe in Preußen an die Kreise, die jetzt im Gelde schwimmen und der Verschwendung fröhnten. Diese könnten aber die Einnahmen sehr gut entbehren. Er habe gehofft, daß die durch die Handelsverträge geschaffenen Zollermäßigungen verallgemeinert werden würden, statt dessen komme dieser dürftige Ausführungsparagraph. Durch die differentielle Behandlung würden die Gegenden benachtheiligt, welche durch ihre geographische Lage auf Länder angewiesen seien, denen gegenüber die hohen Zollsätze gelten. Auch nähmen die Differenzialtarife dem Handel die soliden Grundlagen und erhielten ihn im Zustande der Unsicherheit.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen.

Darauf wird die zweite Berathung des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt und zwar mit dem Extraordinarium.

Abg. Münch (dfr) wünscht, daß die Staatsbauten, namentlich in der Postverwaltung, nach dem vom Finanzminister Miquel im preußischen Abgeordnetenhause ausgesprochenen Grundsatze: möglichste Sparsamkeit und Vermeidung jedes Luxus, ausgeführt werden und daß der Staatssekretär der Postverwaltung sich zu diesem Grundsatze bekennen möge. Die Dienstwohnungen seien oft derart, daß die Beamten, um sie entsprechend auszustatten, oft in finanzielle Bedrängniß geriethen. Man möge lieber die schlechten Gehälter der Beamten aufbessern, als derartige Luxusbauten mit hohen Thürmen aufführen.

Staatssekretär von Stephan: Die Thürme seien nothwendig, um die Telegraphenleitungen anzubringen, und was die Dienstwohnungen anbelange, so seien dieselben eher zu klein, als zu groß. Mit dem, was an diesen Bauten gespart werden könnte, würde man keine Beamtengehälter aufbessern können.

Abg. Stöcker (kons.): Man könne sparsam sein, ohne der Schönheit Abbruch zu thun. Kasernenartige Bauten entsprächen nicht der Bedeutung der Reichsidee, schöne Bauten trügen dazu bei, den Schönheitssinn zu bilden. So arm sei das Reich nicht, daß man unter allen Umständen 10- oder 20,000 Mark an Reichsbauten sparen müßte.

Das Extraordinarium wird darauf ohne weitere Diskussion genehmigt, ebenso die Einnahmen und der Etat der Reichsdruckerei, womit die Tagesordnung erschöpft ist.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Initiativanträge aus dem Hause, darunter Antrag Rickert wegen Abänderung des Wahlgesetzes.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Januar. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Eisenbahnminister Thielen, die Reform der Personentarife habe noch keine Aussicht auf Zustandekommen, da unter den Einzelstaaten keine Einigung erzielt worden sei. Außerdem ist Minister Thielen wie auch der Finanzminister Miquel der Meinung, daß größte Sparsamkeit dringend nothwendig sei.

Seit mehreren Tagen ist der hiesige russische Botschafter Graf Schuwalow an einer Halsentzündung erkrankt. Der Botschafter darf auf Anrathen der Aerzte Niemand empfangen und kann die Dienstgeschäfte nur in geringem Umfange wahrnehmen.

— Der königliche Hof legt für Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Erzherzog Karl Salvator von Oesterreich die Trauer auf acht Tage an, und zwar bis 26. dieses Monats einschließlich.

** Es wird erinnerlich sein, daß aus Anlaß der Triponé-Affaire von französischer Regierungsseite in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. Mai v. J. die Erklärung ertheilt wurde, daß das reglementsmäßige Geschützpulver — Pulver B — grundsätzlich an keinen sonstigen Reflektanten abgegeben werde, daß für ausländische Bezüge vielmehr ein anderes Pulver — BN — poudre de commerce, zur Lieferung komme. Seitdem scheinen die bezüglich dieses Punktes an maßgebender französischer Stelle herrschenden Anschauungen eine Wandlung erfahren zu haben, wenigstens wird uns von bestinformirter Seite mitgetheilt, daß neuerdings große Quantitäten des eingangs erwähnten französischen Kriegspulvers — Pulver B — nach der Türkei geliefert worden sind.

** Die in Folge der Pilgervorgänge in Rom getrübt gewesenen Beziehungen zwischen der Kurie und der französischen Regierung werden von Kreisen, die mit römischen wie auch mit Pariser Politikern Fühlung unterhalten, nicht nur als wiederhergestellt, sondern als neuerlich befestigt betrachtet. Bezeichnend hierfür ist, daß die Spuren der Verstimmung, welche die Verurtheilung Gouthe-Soulards hervorgerufen, vollständig verwischt sind. Die Entschiedenheit, mit welcher der Papst in seinem Schreiben an den Erzbischof von Paris von dem Klerus verlangt, daß derselbe sich auf den verfassungsmäßigen Boden stelle, kann gewissermaßen als die Besiegelung der wiederhergestellten guten Beziehungen angesehen werden.

** Amtlicher Nachweisung zufolge hat sich das Staatseisenbahnnetz seit dem Jahre 1870 in der Weise erweitert, daß, während am Anfang des genannten Jahres 3 195,17 Kilometer Bahnstrecke im Betriebe der Staatsverwaltung waren, Ende 1890—91 die Staatsbahnlänge sich auf 24 708,15 Kilometer belief. Von den letzteren waren 6 309,49 Kilometer oder 25,54 Prozent Bahnen untergeordneter Bedeutung. Von den im Laufe der Jahre seit 1870 in die Staatsverwaltung übergegangenen Strecken waren 7 301 Kilometer neu eröffnet, während 14 212 Kilometer verstaatlichte Privatbahnen waren.

** Nach dem § 116 Ziffer 3 Abs. 1 der Wehrordnung vom 22. November 1888 dürfen Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, welche das 32. Lebensjahr überschritten haben, zu den gesetzlichen Uebungen nur ausnahmsweise, auf Grund besonderer kaiserlicher Verordnung, einberufen werden. Für eine ganze Kategorie von den Mannschaften, welche als Einjährig-Freiwillige gedient haben, trifft die Bestimmung indessen nicht zu, nämlich für alle diejenigen, welche über ihr 23. Lebensjahr hinweg Ausstand für ihren Eintritt in das Heer erhalten haben. Es soll hierüber eine Entscheidung des Kriegsministeriums vorliegen, welche die Angelegenheit dahin regeln soll, daß solche früheren Einjährig-Freiwilligen auch über das 32. Lebensjahr hinaus so lange übungspflichtig bleiben, wie die Zeit des ihnen über das 23. Lebensjahr hinaus bewilligten Ausstandes beträgt. Die Entscheidung könnte sich nur auf den § 116 Ziffer 3 Abs. 2a stützen, wonach die über das 32. Lebensjahr hinaus währende Uebungspflicht für diejenigen platzgreift, welche in Folge eigenen Verschuldens verspätet in den aktiven Dienst getreten sind. Es würde dann eben der Ausstand, welchen die Einjährig-Freiwilligen bewilligt erhalten haben, als eigenes Verschulden derselben angesehen werden. Mit Rücksicht auf die nach dem neuen Reichshaushaltsetat in erweitertem Umfange bevorstehenden Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes wäre es erwünscht, wenn diese kriegsministerielle Entscheidung veröffentlicht würde, damit die über 32 Jahre alten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, welche sich doch vielfach schon in recht angesehenen sozialen Stellungen befinden, danach ihre wirthschaftlichen Dispositionen treffen können

** Die dem preußischen Abgeordnetenhause zugestellte Nachweisung über die Ergebnisse der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1891 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke ergiebt wieder einen Rückgang des Pachtzinses. Der Flächeninhalt der Vorwerke betrug vor der Neuverpachtung 16,442 Hektar und der bisherige etatsmäßige Pachtzins belief sich auf 638,652,95 Mark. Bei der Neuverpachtung betrug der Flächeninhalt 16,403 Hektar, wobei fast die gesammte Verringerung auf die Provinz Hannover kam. Der neue Pachtzins bezifferte sich auf 571,872,52 Mark. Es ist demnach eine Verringerung des Pachtzinses um 66,780,43 Mark eingetreten. Nur eine Provinz und zwar gerade Hannover, welches die Verminderung der verpachteten Fläche aufweist, hat einen höheren Pachtzins erbracht, alle übrigen einen geringeren.

** Die im Interesse der Scheldeschifffahrt und damit der sämmtlichen, den Antwerpener Hafen anlaufenden Seeschiffe gelegene Unterhaltung bezw. Entwickelung und Regulirung der Leuchtfeuer und Baaken genannten Stromes ist durch Artikel 18 des belgisch-niederländischen Vertrages vom 5. November 1842 dahin zwischen beiden Kontrahenten geregelt worden, daß die Niederlande sich zur Anlage neuer Leuchtfeuer in Terneuzen und Bath, sowie zur Unterhaltung der in Bath und Vlissingen bereits vorhandenen verpflichteten, wogegen Belgien die Erstattung der Beleuchtungskosten auf sich nahm. Seitdem sind in dem Beleuchtungssystem der Westerschelde mannigfache Aenderungen eingetreten, und Belgien erstrebte behufs Hebung des Verkehrs in seinen Seehäfen, namentlich in Antwerpen, eine weitergehende Umwandlung des jetzigen Leuchtfeuer- und Baakensystems auf der Schelde. Diesem Wunsche kamen die Niederlande bereitwillig entgegen und so konnten die Kommissare beider Staaten vor zwei Jahren in Vlissingen eine neue Konvention ausarbeiteten, welche im Mai v. J. von beiden Regierungen vollzogen wurde. In Gemäßheit des neuen Abkommens soll nun mit dem Beginn der besseren Jahreszeit die Leuchtfeuer- und Baakeneintheilung auf dem Scheldestrom neu geregelt werden, derart, daß die Zahl der Leuchtfeuer und Baaken eine nicht unwesentliche Vermehrung erfährt, wobei Belgien wieder, als Hauptnutznießer der Neuerung, fast sämmtliche Kosten auch für die von niederländischer Seite zu errichtenden Anlagen trägt. Ein Zusatzartikel verfügt, daß das in Artikel 11 der neuen Vereinbarung formulirte Verbot der Wegnahme oder Zerstörung der Scheldeschifffahrtszeichen für den Kriegsfall keine Anwendung findet.

** Wenn abweichend von dem bei Berathung der Städteordnung im Jahre 1876 beobachteten Verfahren, durch welches die Uebertragung der gesammten Wohlfahrtspolizei in allen Städten mit königlicher Polizeiverwaltung, Berlin ausgenommen, von Gesetzeswegen erfolgen sollte, in dem demnächst dem preußischen Abgeordnetenhause vorzulegenden Polizeikostengesetze bestimmt werden soll, daß auf den Antrag der betheiligten Städte eine anderweite Abgrenzung der königlichen und städtischen Polizeiverwaltung eintreten soll, so liegt dem nicht die Absicht zu Grunde, die Wohlfahrtspolizei in größerem Umfange den königlichen Polizeibehörden zu belassen. Vielmehr besteht, abgesehen von einigen mit der Sicherheitspolizei im engsten Zusammenhange stehenden Zweigen der Gewerbepolizei, die Bereitwilligkeit, alle Zweige der Wohlfahrtspolizei — für Berlin, Potsdam und Charlottenburg unter den aus der königlichen Prärogative und den wichtigen betheiligten Interessen der Reichs-, Staats- und Hofverwaltung sich ergebenden Vorbehalten — den Städten widerruflich zur eigenen Verwaltung zu übertragen. Aber eine solche Maßnahme würde theils im Ganzen, theils bezüglich einzelner Zweige der Wohlfahrtspolizei manchen Stadtgemeinden nichts weniger als erwünscht sein. Wie schon früher die eine oder andere Gemeinde die Uebernahme von Geschäften der Wohlfahrtspolizei abgelehnt hat, so sind auch die Verhandlungen, welche aus Anlaß der von dem Abgeordnetenhause bei der erstmaligen Berathung des Polizeikostengesetzes gefaßten bezüglichen Resolution eingeleitet wurden, zum Theil ergebnißlos geblieben, weil einige Städte zu der Uebernahme der ihnen angebotenen Zweige der Wohlfahrtspolizei nicht bereit waren. Rücksichten finanzieller oder organisatorischer Natur waren für die Ablehnung entscheidend. Da es der Absicht, durch die Erweiterung der städtischen Selbstverwaltung den Städten einen Ausgleich für die ihnen aus der Vorlage in Aussicht stehenden pekuniären Opfer zu gewähren, nicht entsprechen würde, Städten, welche dieser Erweiterung widerstreben, sie wider ihren Willen aufzunöthigen, so soll die Maßregel von dem Antrage der Betheiligten abhängig gemacht und so die volle Berücksichtigung der Wünsche der betheiligten Städte gesichert werden.

— Der sozialdemokratische „Vorwärts" meint, das Volksschulgesetz habe wenigstens ein Gutes: es räume mit der Heuchelei des bürgerlichen Liberalismus gründlich auf; das Schulgesetz sei nur eine der mannigfaltigen Gestaltungen der Reaktion, mit ihm werde die Schule des Klassenstaates zu Grunde gehen. Das Blatt führt in dieser Hinsicht aus:

„Die Schule steht offen als Werkzeug jeder Reaktion da. Sie prägt auch der Schule den Charakter des Konfessionalismus so deutlich auf, daß sie damit zu gleicher Zeit auch innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft die Fahne desselben aufsteckt und zwar in zwieträchtiger sich gegenseitig befehdender Gestalt. Der Liberalismus mag an sich selbst verzweifeln; der Kapitalismus und die Bourgeoisgesellschaft mag in der Kirche ihren Bundesgenossen erblicken, der sie aber ebenso wenig wie der Militarismus und der Zäsarismus retten wird. Die Kirche, in beiderlei Gestalt, mag triumphiren, aber wohl nur zu eigenem Verderben. Das Volksbewußtsein ist zu lebendig geworden, als daß man die Massen in zwei sich bekämpfende Glaubensbekenntnisse spalten kann, der Kampf und die Rivalität zwischen beiden wird eher dazu führen, daß das Volk sich von beiden abwendet. Die Jugend der Schule wird mit in den Kampf gezogen werden; die gezwungen am Religionsunterricht Theilnehmenden werden ihre von den Eltern und ihrer Umgebung empfangenen „Irrlehren" in die Schule tragen, und die Schüler der katholischen und der lutherischen Schule werden sich gegenseitig aus ihren entgegengesetzten Katechismen die Zweifel an den ihnen gelehrten „Heilswahrheiten" beibringen. Der „liberale" Bürger aber, der sich noch so viel auf seine „Freisinnigkeit" und sein „Freidenkerthum" zu Gute thut, mag sich davor hüten, daß seine eigenen Kinder nichts davon vernehmen, denn man könnte sie ihm leicht durch den Gendarm wegnehmen, um sie in einer „Besserungsanstalt" unterzubringen, wo sie vor den „Gottlosigkeiten" der Eltern geschützt werden. Einen Halt auf der eingeschlagenen Bahn giebt es nicht — die Reaktion schreitet vorwärts und muß vorwärts schreiten — sie kann nicht zurück, auch wenn der Abgrund vor ihr steht, und dieser Abgrund, der sie verschlingen wird, ist nicht mehr fern von ihr. Der Liberalismus ist längst todt; das neue Schulgesetz bestattet nur seine Leiche. Wir sehen in dem Schulgesetz nur eine der mannigfaltigen Gestaltungen der Reaktion, die wir, wie die übrigen, überwinden werden. Die Schule des Klassenstaats wird mit diesem zu Grunde gehen.

** Die Vorstellungen, welche die Dreibundmächte in Belgrad wegen der Umtriebe der bulgarischen Flüchtlinge erhoben haben, sind zwar, wie bekannt, aus freien Stücken und nicht auf Ansuchen Bulgariens erfolgt. Dennoch kennzeichnen sie die Gesinnungen dieser Mächte für Bulgarien, in deren Freundlichkeit sich eben die Kehrseite der von anderer Seite fortgesetzten Anfeindungen Bulgariens abspiegelt. Es drückt sich dies auch in der Entwicklung der Lage in Sofia aus, wo in letzterer Zeit der Verkehr der Vertreter der erwähnten Mächte sowie auch des türkischen Kommissärs mit dem Fürsten, wie sich dies z. B. bei der Beglückwünschung am Neujahrstage gezeigt hat, sich sehr freundschaftlich gestaltet. Man legt dies, wie uns mitgetheilt wird, in den bulgarischen Kreisen in dem Sinne aus, daß es den alliirten Mächten darum zu thun ist, im Interesse des Friedens und der Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel das Selbstvertrauen Bulgariens zu heben, damit dasselbe ruhig an der Konsolidirung seiner inneren Verhältnisse weiter arbeiten könne.

— Von allen Seiten treffen jetzt Meldungen über die rückläufige Tendenz der Kohlenpreise ein. In sämmtlichen Kohlenbecken Belgiens gilt, wie das „Echo de la Bourse" berichtet, sowohl die Herabsetzung der Kohlenpreise als auch die gleichzeitige Ermäßigung der Arbeiterlöhne als unmittelbar bevorstehend. Auch auf dem englischen Markt befinden sich die Kohlenpreise in Folge der Verringerung des gewerblichen Verbrauchs in einem stetigen Niedergang. Trotz der kalten Witterung hat am gestrigen Londoner Kohlenmarkt selbst die Hausbrandkohle einen Preisabschlag von 6 d. für die Tonne erfahren.

Münster i. W., 19. Januar. Im Prozeß wegen des sozialdemokratischen Ueberfalles in Buer ergab heute die Zeugenvernehmung, daß die Angeklagten zuerst angegriffen haben. Besonders belastet erscheinen Nick, Mortensohn und Konrad Lang.

Halle a. S., 19. Januar. (W. T. B.) Der Direktor der Franke'schen Stiftungen, Dr. Otto Frick ist heute Mittag an den Folgen der Influenza gestorben.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Gegen die „Frankfurter Zeitung" wurde von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften erhoben. Die Veranlassung bot ein Feuilleton-Artikel von Maximilian Harden über Maupassant. Die betreffende Nummer wurde beschlagnahmt.

Köln, 18. Januar. Der alte Plan der Kurie, die Theilung Englands in zwei römische Kirchenprovinzen, soll, der „Köln. V.-Ztg." zufolge, vor der Ernennung des neuen Erzbischofs von Westminster ausgeführt werden.

Dresden, 19. Januar. Flügeladjutant Major von Hülsen ist als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers zur Beisetzung des Prinzen Kraft von Hohenlohe hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Januar. Alle Blätter widmen dem verstorbenen Erzherzog Karl Salvator ehrende Nachrufe und finden Worte warmer Theilnahme für das Kaiserhaus, das innerhalb weniger Wochen drei seiner Mitglieder durch den Tod verloren hat. Der verstorbene Erzherzog Karl Salvator war in Florenz geboren. Seine Muttersprache war italienisch und in seinem Hause wurde auch zumeist italienisch gesprochen. Er hatte viel häuslichen Sinn und führte ein musterhaftes Familienleben. Mit besonderer Vorliebe beschäftigte er sich mit Verbesserungen der Konstruktion von Gewehren. Im Verein mit einem höheren Offizier hat er eine Vereinfachung der Maxim-Kanone erfunden. Seine Mutter, die verwittwete Großherzogin von Toscana, Maria Antonia, die durch die Ungewißheit über das Schicksal ihres jüngsten Sohnes, Johann Orth, in tiefen Kummer versetzt ist, wird durch den neuen Schlag schwer betroffen. Seine Schwiegertochter, die Tochter des Kaisers, Erzherzogin Marie Valerie, bezeugte dem erkrankten Schwiegervater die innigste Theilnahme. Der Erzherzog war von kräftiger Konstitution und ward ein Opfer der Influenza, die gerade die hohen Kreise am schwersten heimsucht.

Wien, 19. Januar. (W. T. B.) Der Kaiser sowie das gesammte kaiserliche Haus werden dem morgen Mittag für den Herzog von Clarence zu veranstaltenden Trauergottesdienste beiwohnen.

Wien, 19. Januar. (W. T. B.) Telegramme der Wiener Journale melden aus Pest, daß in Ungarn, speziell in Kaschau, aus Anlaß der Wahlen abermals Schlägereien mit theilweise blutigem Ausgange stattgefunden haben. Während der Anwesenheit des Justizministers Szilagyi hätten dieselben in Kaschau theilweise einen antisemitischen Charakter angenommen.

Wien, 19. Januar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Bei Beginn der heutigen Sitzung hielt der Präsident Smolka eine Ansprache, in welcher er der neuen tiefen Trauer gedachte, die dem kaiserlichen Hause durch das Hinscheiden des Erzherzogs Karl Salvator bereitet ist

Eingegangen ist eine Vorlage der Regierung betreffend den Bau einer Eisenbahn Stanislau-Woronienka.

Bei der fortgesetzten Berathung der Handelsverträge erklärte der Generalredner gegen die Verträge, Kaizl, der deutsche Vertrag sei kein richtiges Aequivalent für die Gegenleistungen Oesterreich-Ungarns; er enthielte sogar eine laesio enormis, sobald die ermäßigten deutschen Getreidezölle Rußland gewährt würden, was er als sicher erachte.

Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Regierungsvorlage über den Bau der Bahn Stanislau-Woronienka veranschlagt den Maximalbetrag der Kosten auf $9^{8}/_{10}$ Millionen Gulden und verfügt ein Uebereinkommen mit der ungarischen Regierung behufs Fortsetzung der Strecke Maramaros-Zigeth. Für den Bau sind 3 Jahre in Aussicht genommen

Schweiz.

Ein Berner Bürger, dessen Name vorerst unbekannt bleiben soll, hat dem Gemeinderath seiner Vaterstadt eine Summe von 20,000 Frks. zugestellt mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen dieses Geldes alle drei Jahre ein schweizerisches Volksschauspiel mit einem Preise bedacht werden solle, das dann in Bern zur Aufführung zu bringen sei. Das erste Mal soll die Preisertheilung und Aufführung bei Anlaß der Vollendung des Münsterausbaues in Bern stattfinden. In dem fünfköpfigen Preisgericht sollen mindestens drei Schweizer sitzen, darunter zwei Literaturprofessoren von schweizerischen Universitäten.

Bern, 19. Januar. (W. T. B.) Der Bundesrath hat in der Bundesversammlung den Antrag eingebracht, ihn zu ermächtigen, in dem Falle, daß ein Handelsvertrag mit Italien vor der nächsten Session zu Stande kommen sollte, denselben unter dem Vorbehalt der Gegenseitigkeit provisorisch in Kraft zu setzen.

Frankreich.

Der seiner Zeit erwähnte Brief des Herrn Dugué de la Fauconnerie „à son curé" ist von dem Bischof von Seez, Tregaro, im Stil des Erzbischofs Gouthe-Soulard beantwortet worden, aber so lange dies Beispiel ohne Nachahmer bleibt, hat die Sache wenig Bedeutung. Es ist übrigens aufgefallen, daß der heutige „Figaro" den ihm von Cassagnac hingeworfenen Fehdehandschuh nicht aufgenommen hat; hatte der Letztere doch nicht mit Unrecht auf den Widerspruch hingewiesen, daß das genannte Blatt gleich nach der Verurtheilung Gouthe-Soulards zu dessen Gunsten eine Geldsammlung veranstaltet hatte, und daß es neuerdings dem nicht zum wenigsten gegen Gouthe-Soulard gerichteten Schreiben Dugués seine Spalten öffnete. Aber das erscheint mir ganz und gar nicht verwunderlich, denn der „Figaro" schillert, wie der „Matin" und andere Blätter, eben in allen Farben. Diese Charakterlosigkeit ist eine Spezialität der französischen Presse und erklärt sich geschichtlich wohl aus dem häufigen Wechsel der Regierungsformen und Ministerien in Frankreich.

Paris, 19. Januar. (W. T. B.) Der Gemeinderath bewilligte mit 54 gegen 15 Stimmen im Prinzipe die Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen Franks für Straßenbauten.

Italien.

— An die Mitglieder der Kammer ist gestern der Voranschlag für den italienischen Staatshaushalt vom 1. Juli 1892 bis zum 30. Juni 1893 vertheilt worden, der erste, der mit einem wirklichen Ueberschuß abschließen soll. Dazu ist freilich erforderlich, daß die Kammer alle Ersparnißmaßregeln des Ministeriums billigt, wie sie ihr ja bereits eine Mehreinnahme von mehreren Millionen durch Erhöhung der Zölle und Fabrikationssteuern auf Zucker, Spiritus, Bier u. s. f. zugestanden hat und deren noch andere zugestehen soll. Bevor die betreffenden Gesetze nicht sämmtlich genehmigt sind, ging es nicht an, ihre finanziellen Wirkungen in dem Voranschlag zum Ausdruck zu bringen. Dieser ist darum unter enger Anlehnung an das Budget des laufenden Jahres ausgearbeitet worden, und nur diejenigen Ersparnisse oder Mehreinnahmen wurden in Rechnung gestellt, die von der Regierung durch bloße Verwaltungsmaßregeln ohne Befragung der Kammern bewirkt werden konnten. Hiernach stellt sich die voraussichtliche Gesammteinnahme auf 1742½ Millionen Lire, die Gesammtausgabe auf 1753 Millionen Lire, so daß mithin ein Fehlbetrag von 10½ Millionen zu decken bliebe. Die Kosten für den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Höhe von 88½ Millionen sind dabei außer Ansatz gelassen. Sie mußten durch die Ausgabe neuer Schuldtitel gedeckt werden. Für den Fall, daß die Kammer allen Ersparnißplänen der Regierung ihre Zustimmung ertheilt, könnten auch die Kosten für den Ausbau des Eisenbahnnetzes durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt und auf die Ausgabe neuer Schuldtitel gänzlich verzichtet werden. Allerdings müßten sich dann die Ausgaben für neue Eisenbahnbauten eine Herabsetzung von 88½ Millionen auf 30 Millionen Lire gefallen lassen. Nach der Genehmigung aller Pläne der Regierung würden die Gesammteinnahmen 1680 Millionen, die Gesammtausgaben (mit Einschluß derjenigen für neue Eisenbahnbauten) nur 1671 Millionen Lire betragen, so daß also ein Ueberschuß von 9 Millionen zu erwarten stünde. Man muß gestehen, daß die Regierung viel, fast zu viel verspricht. Unter der Herrschaft der gegenwärtigen Gesetze würden die Einnahmen 1742½ Millionen Lire beantragen. Die Regierung will sich mit nur 1680 Millionen Lire begnügen. Es ist vorläufig durchaus unerfindlich, warum und auf Grund welcher Vorschläge die Regierung auf 62½ Millionen Einnahmen zu verzichten gedenkt. Die Ausgaben sollen von 1753 Millionen auf 1671 Millionen, also um volle 82 Millionen herabgesetzt, und dennoch mit ihnen die Kosten der neuen Eisenbahnbauten beglichen werden! Man begreift, mit wie großer Spannung das Land den Gesetzesvorschlägen entgegensieht, die dieses Wunder erklären sollen. Inzwischen hat sich der Schatzminister Luzzatti die Vortrefflichkeit seiner Pläne von einem anderen Finanzkünstler, Herrn Wyschnegradski, bescheinigen lassen. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des russischen Finanzministers an Herrn Luzzatti, worin diesem versichert wird, „daß sein Werk die größte Anerkennung nicht allein von den wahren italienischen Vaterlandsfreunden, sondern von allen Freunden des Guten in der ganzen Welt verdiene". Weiterhin behauptet Herr Wyschnegradski, das Werk Luzzattis werde sehr viel zur Befestigung des Friedens beitragen, den alle Völker so heiß ersehnten, und der gewißlich die größte Wohlthat für die Menschheit sei. Letzteres ist allerdings nicht ganz neu, aber unbestritten wahr. Daß dagegen die Finanzpläne Luzzattis den Frieden Europas befestigen können, ist so völlig neu, daß es die italienische Kammer nicht einmal wird glauben wollen.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Januar. Mittwoch früh um 10 Uhr wird in der Kirche von Sandringham ein kurzer Trauergottesdienst abgehalten werden. Die Leiche des Herzogs von Clarence wird um 10¼ Uhr auf einer Lafette, von Artilleristen begleitet und mit sechs Pferden bespannt, nach der Eisenbahnstation gebracht werden. Der Mayor und die Stadtverordneten von Kings Lynn, die Pächter, Beamten, wohlthätigen Vereine, die Förster und Arbeiter auf der Besitzung Sandringham werden den Zug nach Windsor begleiten.

Das englische Kriegsschiff „Swallow" ist nach dem Zambesi beordert, um dem Konsul Johnston Hülfe zu leisten.

Den „Times" wird aus Philadelphia gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Kriegsmaterial nach San Francisco habe schaffen lassen.

London, 19. Januar. (W. T. B.) Seine königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold ist in Dover eingetroffen.

Liverpool, 19. Januar. (W. T. B.) In der gestrigen Jahresversammlung der afrikanischen Sektion der hiesigen Handelskammer wurde ein Schreiben Lord Salisburys verlesen, in dem er als Antwort auf die von der Sektion angenommenen Resolutionen, betreffend die Abtretung der Insel Mafacong an Frankreich und das französische Protektorat über Samado sowie die Ausdehnung des französischen Einflusses an der Kroo-Küste zwischen Liberien und Groß-Lahou, darauf hinweist, daß die Regierung dabei einfach früher erworbene Rechte und die Hinterlands-Doktrin respektirt habe.

Rußland.

Ueber die bevorstehende Revision des finnischen Staatsrechts ist hier bereits aus Moskauer und Petersburger Blättern verschiedenes Charakteristische mitgetheilt worden. Die Tendenz dieser „Revision" erhellt zum Ueberfluß aus der Zusammensetzung der betreffenden Kommission. Dieselbe wird aus 6 Russen und 4 Finnen bestehen; unter den Russen werden sich diejenigen „Reichsminister" befinden, deren Ressorts durch jene finnische Veränderung berührt werden. Die Nationalrussen haben in der Kommission also stets die geborene Mehrheit. Der von dem Zaren, wie es heißt, bereits genehmigte Entwurf ist von dem finnischen Generalgouverneur Grafen Heyden ausgearbeitet, der neuerdings seine frühere Popularität in dem Großfürstenthum selber sehr stark geschmälert hat. Graf Heyden gehört offenbar zu jener Art von Beamten, welche eine ihnen prinzipiell bedenklich erscheinende Politik unterstützen, um durch ihre eigene Mitwirkung vermeintlich „das Aergste zu verhüten"; haben dann die Machthaber das individuelle Ansehen der Betreffenden für ihre Zwecke benutzt, dann werden diese Persönlichkeiten über Bord geworfen. Eine entsprechende Erfahrung wird auf die Dauer auch dem Grafen Heyden schwerlich erspart bleiben. Wie „nervös" man unterdeß in Petersburg mit Bezug auf Finnland ist, beweist die Pariser Blättern von dorther gemeldete Nachricht, der zufolge auf seiner bevorstehenden Reise an den russischen Hof der Kronprinz von Schweden um Vermeidung des finnischen Weges ersucht worden ist, weil bei seinem Betreten des dortigen Bodens russenfeindliche Demonstrationen der Bevölkerung vorausgesehen werden müßten. Für die hie und da ventilirte „schwedisch-russische Annäherung" auf jeden Fall ein eigenthümlicher Anfang.

Petersburg, 19. Januar. (W. T. B.) Der Gouverneur von Tambow hat den sämmtlichen Dorfgemeinden und Verwaltungen des Gouvernements durch Zirkular mitgetheilt, daß, obschon den Bauern keine Verpflegung seitens der Krone zustehe, jedem Nothleidenden gleichwohl monatlich 30 Pfund Brod leihweise gewährt werden sollen. Diese leihweise Verabreichung von Brod seitens der Landschaft soll jedoch nicht eher erfolgen, als bis ein Mitglied des Landschaftsamts oder der Landkreischef die Liste der Nothleidenden an Ort und Stelle verifizirt hat.

Aus Wladiwostok wird gemeldet: Von den im Dezember v. J. aus der dortigen Regierungskasse geraubten 350,000 Rubeln wurden 256,000 Rubel in dem Quartier eines zur Ansiedelung dorthin Verschickten, Namens Poljakow, aufgefunden. Das Geld befand sich in alten Petroleum-Blechgefäßen, welche man zusammengestapelt und in der Gestalt eines russischen Ofens aufgestellt hatte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Januar. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß mit dem heutigen Tage der Termin abläuft, an welchem die Steuerdeklarationen in den Händen der zu ihrer Empfangnahme bezeichneten Behörden sein müssen. Die Nichtinnehaltung dieses Termins hat den Verlust des Reklamationsrechts zur Folge.

* Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung wurde gegen den Arbeiter Karl Mundstock-Scholwin wegen Brandstiftung verhandelt. Derselbe wird beschuldigt, in der Nacht zum 5. Oktober v. Js. die Scheune des Mühlenbesitzers Labahn in Scholwin vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Am 29. September ist Angeklagter von Hinterpommern gekommen, um bei Labahn als Arbeiter in Dienst zu treten, woselbst er aber nur einige Tage verblieb. Am Abend des 4. Oktober hat er dann seinen Lohn erhalten, jedoch nur 50 Pfg. pro Tag, während die übrigen Arbeiter 60 Pfg. erhielten. Hierüber ärgerlich, hat er nach 10 Uhr die Scheune mit Erntevorräthen in Brand gesteckt. Dies ist in Kürze der Sachverhalt. Angeklagter gab natürlich an, ganz unschuldig zu sein. In recht schlauer Weise verstand er, das altbekannte Märchen von dem „großen Unbekannten" zu erzählen, der sich in der Dunkelheit auf dem Hof zu schaffen gemacht haben soll. Mundstock bringt vor, nach Pölitz gegangen zu sein, um verschiedene Bestellungen zu machen. Als er dann nach 10 Uhr zurückgekehrt sei, bemerkte er auf dem Hof ein verdächtiges Geräusch, wovon er auch die Frau Labahn benachrichtigt habe und dabei die Aeußerung fallen ließ, daß nur Niemand etwas stehlen oder einen Brand verursachen wolle. Als M. wieder den Hof betreten, habe der Hund des L. gebellt, was bei ihm aufs Neue eine peinliche Unruhe hervorgerufen und so habe er einen Theil seiner Sachen aus dem Stalle herausgeholt, um sie in das Wohnhaus zu tragen. Er sei überhaupt nicht an Ort und Stelle gewesen, als die Scheune anfing zu brennen. — Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß Mundstock der Thäter gewesen ist. Als am Tage nach dem Feuer der Mühlenbesitzer Labahn jenen darüber zu Rede stellte, daß er doch um einer solchen Kleinigkeit wegen nicht hätte die Scheune anstecken brauchen, hat er erwidert, deswegen habe er es nicht gethan; also er gestand damit zu, daß er derjenige war, durch den die Scheune ein Raub der Flammen wurde. Die Scheune war mit 1500 Mark versichert. — Der Spruch der Geschworenen ging dahin, daß Angeklagter der vorsätzlichen Brandstiftung ohne Zubilligung mildernder Umstände schuldig sei. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Auch wurde auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt.

** Das Reichsversicherungsamt hat an die Vorstände der Berufsgenossenschaften ein Rundschreiben gerichtet, in welchem über die Regelung der Vernichtung berufsgenossenschaftlicher Aktenstücke Bestimmung getroffen wird. Die Berufsgenossenschaftsvorstände hatten auf eine frühere Anfrage des Reichsversicherungsamtes eine solche Regelung fast durchweg als nothwendig anerkannt. Das Amt bezweckt mit den neuen Vorschriften die Durchführung der Entschädigungsansprüche und damit den Hauptzweck der Unfallversicherung sicherzustellen, indem bezüglich der Vernichtung wichtiger Aktenstücke der berufsgenossenschaftlichen Selbstverwaltung gewisse Untergrenzen gezogen werden. Bezüglich der Vernichtung schiedsgerichtlicher Akten hat das Reichsversicherungsamt von einer Regelung der Sache noch abgesehen, da sich ein Bedürfniß dazu nicht ergeben hat.

— Von den in Berlin zur Linderung der Hungersnoth in Rußland zusammengetretenen Hülfskomites ist bisher der Gesammtbetrag von 40,959,64 Mark in 1135 Gaben aufgebracht. Alles, was bis jetzt das Berliner Komitee erhalten und weggesandt, ist ungekürzt an Ort und Stelle gelangt und daselbst von deutschen, erprobten und durchaus zuverlässigen Händen, für welche volle Bürgschaft übernommen wird, zur Vertheilung gelangt und zwar nicht in Rücksicht auf Konfession und Nationalität, sondern allein nach dem Grade des Hungers und des Elends. Aber zur Linderung der größten Noth fehlt noch sehr viel und ist weitere Unterstützung dringend nöthig. Auch die kleinste Gabe wird dankbar von dem Berliner Hülfskomitee in Empfang genommen (am bequemsten nach wie vor durch die unmittelbare Zusendung an das Komiteemitglied Konsistorialrath Dalton, Berlin NW., Siegmundshof 15) und durch dasselbe ungekürzt und in völlig zuverlässiger Weise an die Stätte der Noth befördert. Der Ueberlegung werth ist die Frage, ob es nicht rathsam, ja dringend erforderlich wäre, eine Kolonne von Diakonen und Diakonissen in die heimgesuchten Orte zu entsenden, die immer zunehmende Zahl von Kranken zu pflegen ꝛc. ꝛc. Sobald die nöthigen Schritte zu einer solchen Arbeitsübernahme — ähnlich der Hülfeleistung des deutschen Rothen Kreuzes während des letzten russisch-türkischen Krieges — mit Erfolg gethan sein werden, wird ein Ruf an unsere Diakonen- und Diakonissenhäuser — wir leben der freudigen Hoffnung — gewiß ein Echo finden, daß wir im Stande sein würden, wenigstens in jede heimgesuchte deutsche Kolonie — auf diese würde sich um der Sprache willen die Arbeit zu beschränken haben — eine Gemeindeschwester und einen Diakonen zu entsenden, und ebenso gewiß werden die Mittel für diese Liebesarbeit geboten werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Im ersten chemischen Universitätsinstitut, Georgenstraße 34—36, hat sich gestern Abend ein blutiges Liebesdrama ereignet. Der zweite Assistent Dr. phil. Johannes Biedermann, ein zu großen Erwartungen berechtigender Chemiker, hat in seiner im Institut belegenen Dienstwohnung seine Braut, ein siebzehnjähriges Mädchen, und dann sich selbst erschossen. Dr. B. hatte vor einigen Monaten bei dem Pförtner des Instituts das junge hübsche Mädchen, das dort schneiderte, kennen gelernt und an demselben derart Gefallen gefunden, daß er ein ernstgemeintes Verhältniß mit ihm anknüpfte. Er erklärte sich denn auch dem Vater der Braut, dem in der Dorotheenstraße 8 wohnhaften Theatermaschinisten Meyer vom königlichen Opernhause, und erhielt auch die elterliche Einwilligung. Um die Zukunft seiner Tochter sicher zu stellen, soll der Vater an seine Zusage die Bedingung geknüpft haben, daß B. vor der Hochzeit, welche für den April in Aussicht genommen war, seiner künftigen Frau 30,000 Mark von seinem Privat-Vermögen gerichtlich überweisen lasse. Dieser schien auch darauf eingehen zu wollen, bat aber um fünf Tage Bedenkzeit, welche gestern abgelaufen war. Am Sonntag war das Brautpaar noch bei dem Pförtner in sehr vergnügter Stimmung zusammen gewesen, doch soll schon an diesem Abend Biedermann den Versuch gemacht haben, seine Braut zu erschießen, welche ihm aber entlaufen sei. Wie es nun gekommen ist, daß das junge Mädchen gestern das Zimmer ihres Zukünftigen aufgesucht hat, ist noch nicht aufgeklärt. Um 7¾ Uhr ertönten in dem Zimmer des Dr. Biedermann zwei kurz aufeinanderfolgende Schüsse. Als die herbeigerufene Polizei die verschlossene Zimmerthür öffnen ließ, fand man das Mädchen auf dem Fußboden vor dem Sopha liegend bereits todt vor. Ein Schuß in die linke Schläfe hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Auf dem Sopha saß Biedermann zurückgelehnt mit einem Schuß in der rechten Schläfe, ebenfalls bereits todt. Dr. B. war 42 Jahre alt und aus Halle gebürtig, wo seine hochbetagte Mutter noch lebt. Wie es heißt, soll der Widerstand, welchen die in guten Verhältnissen lebenden Verwandten des B. seiner beabsichtigten Heirath entgegensetzten, ihn zu dem unseligen Schritt veranlaßt haben.

Posen, 19. Januar. Aus Kiew wird vom heutigen Tage gemeldet: In Smila, einer Station der Südwestbahn, wurde ein Bahnkassirer von zwei Bahnangestellten ermordet und einer großen Summe Geldes beraubt. Die Leiche wurde auf die Schienen geworfen. Die Mörder wurden verhaftet

Halle a. S., 19. Januar. Der Former Rudolf Zorn ist, nachdem er einen Theil des Kassenbestandes der Former unterschlagen und zahlreiche andere Unredlichkeiten begangen, geflüchtet.

Görlitz, 19. Januar. Aus Groß-Strehlitz (Oberschlesien) wird gemeldet: Im hiesigen Pfarrwalde ermordete der Arbeiter Kotzur einen Leiermann. Der Ermordete wurde mit zertrümmertem Kopfe aufgefunden.

Aus Ratibor wird gemeldet: Der Gastwirth Günzel in Radlin wurde bei Schlichtung eines Streites von einem Bergmann aus Groß-Churze erstochen.

Bankwesen.

Oldenburger 4 pCt. Stadt-Anleihe. Die nächste Ziehung findet Anfang Februar statt. Gegen den Kours-verlust von ca. 2½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 18 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 19. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 65,70, do. loko ohne Faß 70er 46,30. Behauptet. — Wetter: Frost.

Magdeburg, 19. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 19,50, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,50. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 16,10. Ruhig. Preise theilweise nominell. Brodraffinade I. 30,00. Brodraffinade II. 29,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75. Gemahlene Melis I. mit Faß 28,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,75 G., 14,80 B., per Februar 14,85 bez. u. B., per März 15,00 bez., 15,02½ B., per Mai 15,27½ bez. u. B. Schwach.

Hamburg, 19. Januar, Nachm. 11 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 68,50, per März 64,75, per Mai 62,50, per Juli 61,25. — Ruhig.

Hamburg, 19. Januar, Nachm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker, 1 Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,72½, per März 14,97½, per Mai 15,20, per August 15,50. — Matt.

Köln, 19. Januar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 24,00, per März 21,40, per Mai 21,40. Roggen hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per März 22,40, per Mai 22,50. Hafer hiesiger loko 15,25, fremder —,—. Rüböl loko 64,00, per Mai 60,40, per Oktober 58,90. — Wetter: Schön.

Pest, 19. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko angenehmer, per Frühjahr 1892 10,56 G., 10,58 B., per Herbst 9,51 G., 9,53 B. Hafer per Frühjahr 6,25 G., 6,27 B. Neumais per Mai-Juni 5,67 G., 5,69 B. Kohlraps per August-September 13,20 G., 13,30 B. — Wetter: Kalt.

Paris, 19. Januar. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl beh., per Januar 55,20, per Februar 55,90, per März-April 56,70, per März-Juni 57,90. — Spiritus matt, per Januar 46,25, per Februar 46,00, per März-April 45,75, per Mai-August 45,50. — Wetter: Kalt.

Paris, 19. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl träge, per Januar 58,25, per Februar 58,75, per März-April 59,25, per März-Juni 59,75. — Mehl träge, per Januar 55,20, per Februar 55,80, per März-April 56,50, per März-Juni 57,20. — Spiritus matt, per Januar 46,00, per Februar 45,50, März-April 45,50, per Mai-August 45,25.

Glasgow, 19. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 47 Sh. nominell.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.) — „Polynesia", von New-york, am 6. Januar in Stettin angekommen. — „Dania", von Hamburg nach Newyork, am 12. Januar von Havre abgegangen. — „Taormina", am 13. Januar von Hamburg nach Newyork abgegangen. — „California", am 14. Januar von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Slavonia", von Baltimore, am 15. Januar in Hamburg angekommen. — „Moravia", von Newyork, am 16. Januar in Hamburg angekommen. — „Italia", am 16. Januar von Newyork nach Stettin abgegangen. — „Suevia", von Newyork nach Hamburg, am 17. Januar Lizard passirt. — „Scandia", am 17. Januar von Newyork nach Hamburg abgegangen. „Russia", von Newyork, am 17. Januar in Hamburg angekommen. — „Venetia", von Baltimore, am 17. Januar in Hamburg angekommen. — „Amalfi", von Hamburg, am 16. Januar in Newyork angekommen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. Januar. Im Hause des französischen Botschaftsrathes Marquis Montmartin entstand am Vormittag eine Gasexplosion, wobei sämmtliche Fenster des vierstöckigen Hauses zertrümmert wurden. Glücklicherweise ist nur eine Person verletzt.

Krakau, 19. Januar. Gestern sind hier mehrere gut nachgeahmte falsche Zehnguldenoten beschlagnahmt worden. Die Thäter sind noch unbekannt, doch glaubt man, daß die Falsifikate von internationalen Banknotenfälschern herrühren.

Brüssel, 19. Januar. Beim Eislauf in Mecheln brach gestern die Eisdecke ein, wobei sechs Personen ertranken.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 19. Januar. Se. Majestät der Kaiser begab sich Nachmittag 2½ Uhr zu Wagen nach dem Nordostsee-Kanal.

Köln, 19. Januar. Der Leibarzt des Papstes Ceccarelli erklärte, wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, der Papst habe einen ganz leichten Influenza-Anfall. Nach einer etwas unruhigen Nacht sei heute Mittag gesunder Schlaf eingetreten. Bis jetzt sei keinerlei Gefahr vorhanden.

Wien, 19. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 254 gegen 42 Stimmen die Handelsverträge mit Deutschland, Belgien und der Schweiz, sowie die Viehseuchenkonvention und das Marken- und Musterschutz-Uebereinkommen mit Deutschland an.

Paris, 19. Januar. Nach Meldungen aus Petersburg wird die Kaiserin, deren nervöses Leiden sich verschlimmert hat, auf Anrathen der Aerzte demnächst einen längeren Aufenthalt in Nizza nehmen.

Rom, 19. Januar. Crispi wird in der Kammer gegen die Handelsverträge sprechen.

Ravenna, 18. Januar. Um 3 Uhr Morgens platzte in der letzten Nacht vor einem Privathause eine Bombe. Eine andere Bombe wurde gegenüber dem Divisionskommando-Gebäude gefunden. Schaden wurde nicht verursacht.

Warschau, 19. Januar. Beim Neujahrsempfang äußerte General Gurko den anwesenden russischen Generalen gegenüber, daß in diesem Jahre der Friede erhalten bleiben werde, welches zur Vervollkommnung des russischen Heeres benutzt werden solle.

Tiflis, 20. Januar. Nach Berichten sind bei der Kathedrale auf der Kurbrücke 73 Personen ertrunken, 40 Personen gerettet. Eine Anzahl Verletzter ist nicht ermittelt. Die Verunglückten sind lauter Armenier, niemand von der Geistlichkeit.

Centralcity (Kentucki), 19. Januar. Die Pulverfabrik explodirte, wobei 7 Personen getödtet und sechs schwer verletzt wurden.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 20. Januar 1892.

Zeitweise nebeliges, vorwiegend heiteres, trockenes Wetter mit ziemlich strengem Frost und frischen östlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 18. Januar, — 0,88 Meter. (Eisstand.) — **Elbe** bei Magdeburg, 18. Januar + 1,34 Meter. (Eisgang) — **Unstrut** bei Straußfurt, 18. Januar, + 1,15 Meter. — **Oder** bei Breslau, 18. Januar, Oberpegel + 4,84 Meter, Unterpegel + 0,02 Meter. — **Warthe** bei Posen, 18. Januar, + 1,62 Meter. — **Netze** bei Usch, 15. Januar, + 1,30 Meter.

Berlin, den 19. Januar 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,70 b	Schl.-Holst.-Pfdl	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,20 bG	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	106,60 bG	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,20 bG	Westpr. rittersch.	3½%	95,30 G
Preuß. St.-Anl.	4%	100,90 B	Hannover. Rtbr.	4%	102 75 G
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	102 75 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 G	Kur- u. Neumärk.	4%	102,75 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,20 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,75 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,60 G
do. do. neue	3½%	96,20 bG	Posensche do.	4%	102,50 G
Westf. c. Pr.-Obl	3½%	—,—	Preußische do.	4%	102,50 G
Berliner Pfdbr.	5%	113 10 b	Rh. u. Westf. do.	4%	102,60 G
do. do.	4½	110 70 G	Sächsische do.	4%	102 70 b
do. do.	4%	103 30 G	Schlesische do.	4%	102 30 bG
do. do.	3½%	97 20 B	Schl. Holst. do.	4%	102,30 bG
Kur- u. Neumärk	3½%	96,75 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	[illegible] 80 G
do. neue	3½%	95 40 b	Bayerische Anl.	4%	106,00 B
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	83,70 [illegible]
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	97,20 [illegible]
do.	3½%	95,50 bG	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	95,85 G
do.	3%	83 60 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	154,25 B
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	95,25 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	143 75 b
Pommersche do.	3½%	95,70 b	Cöln-Mind. Pr.-A	3½%	132,25 G
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27 25 bG
Posensche do.	4%	101,70 B			
do. do.	3½%	95,85 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	38,00 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101 50 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	94 60 G	do. do. amortb.	5%	98 00 B
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	29,40 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	88,50 b	do. do. 1880	4%	92,60 G
Italienische Rente	5%	90,90 B	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	84 20 B	do. Goldrente	6%	105,75 bG
do. do. 20 L. St.	6%	85 40 G	do. do. 1884 stpfl.	5%	101,00 B
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	63,30 b
do. do.	6%	119,50 bG	do. Präm.-A. 1864	5%	147,30 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	95,75 b	do. do. 1866	5%	137 50 b
do. Papier-R.	4⅕%	80,75 G	do. Bodencr. neue	4½%	94 60 G
do. do.	5%	81,00 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	91 00 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕	80,60 G	do. Rente	5%	84,75 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123 20 G	do. neue	5%	85,30 bG
do. Cred. 100 1858	—	325,00 bG	Ungarische Gold-Rente	4%	91,70 B
do. 1860er Loose	5%	124 00 B	Ungarische Papier-Rente	5%	88 40 bG
do. 1864er Loose	—	316,5 G			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	48,00 B	Dux-Bodenbach	4½	235,00 b
Frankf. Güterb.	4%	77 75 b	Gal. Carl-Lud.	4%	—,—
Lübeck-Buchen	4%	149 00 b	Gotthardbahn	4%	142 25 bG
Mainz-Ludwigh.	4%	116 75 b	It. Mittelm.-B.	4%	95,00 b
Marb.-Mlawka	4%	54 60 b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	63 60 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,00 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	126 90 b
Ostpr. Südbahn	4%	69,90 b	do. Nordwb.	5%	92 00 b
Saalbahn	4%	35 60 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	103 50 G
Stargard-Posen	4½%	102 00 bG	Südöst. (Lomb.)	4%	45 00 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	97 50 b
Baltische Eis.	3%	63 90 b	do. Wien	4%	215 00 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	109 60 G
Marb.-Mlawka	5%	107,10 b
Ostpreußische Südbahn	5%	108 10 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	98 80 b	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	96,40 B
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	83,00 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	84 30 bG
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	85 30 b
do. Starg.-Pos.	4%	100 90 G	Losowo-Sewastop.	5%	92 25 b
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	86 90 bG
Gal.-Carl-Ludwig.	4⅕%	86 25 G	do. Smolensk. g.	5%	99 25 b
Gotthardb. 4. Ser.	4%	102 80 bG	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	83,40 b
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	84 50 bG
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	82 00 B	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	99 25 bG
Kronprinz-Salzkammergut	4%	106,00 bB	Rybinsk-Bologoe	5%	86 60 B
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	89 90 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz.-Stb. 1885 gar.	3%	79 70 bG	Russ. Südwestbahn gar.	4%	88 50 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,10 G	Transkaukasisch. g.	3%	75,60 G
Oest. Franz.-Stsb.	5%	106 75 G	Warschau-Terespol	5%	99,30 G
do. do. Gold-Pr.	4%	100,40 bG	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97 25 B
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,00 G	Wladikawkas gar.	4%	87 30 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88,50 B
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	111,40 G
Brest-Grajewo	5%	94 00 G	Oregon Railway Nav.	6%	91 60 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	96,00 bG	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100 70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	95,80 b	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,70 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91 90 B	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	101 50 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 50 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,75 bG
do. do. do.	4%	101,40 bG	do. do.	3½%	93,80 G
do. do. conv.	4%	101,40 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	93,30 bB
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	115,10 G
do. do. do.	3½%	101,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	110 90 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,20 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101 00 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	93,10 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101 00 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	106,10 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 90 G	do. do. do.	4%	100,80 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107 00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4%	100 25 b
			do. do. (rz. 100)	4%	99,00 bG

Bank-Papiere.

Div. p. 1890.

Bk f. Spr.-Prd.-H.	—	59,75 bG	Dtsch. Genossensch.	8	121,75 G
Berliner Cassenver.	8⅓	134,60 G	Disc.-Command.	11	180 40 b
do. Handelsges.	—	137,25 b	Dresdner Bank	10	140 30 b
do. Prod.-Pk	—	—,—	Nationalbank	8	119 25 b
Bresl. Disc.-Bank	—	92,50 bG	Pomm. Hyp. conv.	6	107,50 G
Darmstädter Bank	6	—,—	Pr. Centr. Bod.	10	162,00 bG
Deutsche Bank	10	156,50 bB	Reichsbank	8½	143,00 [illegible]

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	122 25 bG	Hörder Bergw.	—	11 70 b
Bochum. Bgw. A.	6	52 00 bG	do. conv.	—	19,60 bG
do. Gußstfab.	—	115,00 B	do. St.-Pr.	—	45 75 bG
Bonifacius	13⅓	97 50 bG	Hugo	10	88,25 bG
Borussia Bergw.	—	12,50 bB	Kön.- u. Laurah.	—	111,00 bG
Donnersm. arch.	6	74,60 G	Louise Tiefbau	—	83 50 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	59 70 b	Märk.-Westf.	—	227,25 G
Gelsenkirchener	12	14[illegible] 10 bG	Oberschlesische	5	57 86 G
Harkort Bergw.	—	130 75 B	Stolberg. Zink-H.	3½	54 00 bG
Hibernia	19	181,90 b	do. do. St.-Pr.	8½	116 06 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	124 90 bG
Ahrens do.	0	45 60 b	Dessauer Gas	10	156 00 G
Böhmisches do.	14	225 00 G	Nobel Dyn. Trust	4	139,00 bB
Bock do.	0	60 00 bB	G.-F. Harb.-Wien	—	240 80 G
Bolle do.	6	68 50 G	Löwe u. Co.	18	228,00 bG
Landré do.	8	—,—	Magd. Gas-Ges.	4	86,75 b
Tivoli do.	4	114,50 b	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	125,00 G
Bredow. Zuckerf.	—	66 00 bG	do. (Lüders)	—	152,10 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	—,—	Grusonwerke	—	140,60 bG
Leopoldshall	—	70 75 bG	Hallesche	35	352 00 bB
Oranienburg	7½	88,00 G	Hartmann	—	131,10 bG
do. St.-Pr	7½	86,25 bG	Pomm. conv.	6	72,50 bG
Schering	19	209 25 G	Schwartzkopff	—	235,60 bG
Staßfurter	—	124 50 G	St. Vulc. L. B.	8	113,15 bG
Union	12	116 25 G	Nordd. Lloyd	7	100 80 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	60,5 G
Mößler u. Holberg	6	97,25 G	Siem. Glas-Ind.	12	138,00 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	104 00 b
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	94,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	202 00 b	Gr. Pferdeb.-G.	12½	227 30 b
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	68,50 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	69,75 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	[illegible]
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10800 00 G	Germania	40	1070 00 G
Berliner Feuer.	158	2400,00 G	Magd. Feuer	206	3950,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	—,—	do. Rückv.	45	910 00 G
do. Leben	17½	—,—	Preuß. Leben	37,5	590 00 B
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	66	—,—
Concordia, L	45	1050 00 G	Providentia	45	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	3900,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½. 4. Privatdiscont 1⅝ G

Wechsel-Cours vom 19. Januar.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,50 b
do. 2 Monat	2½%	168 05 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,75 b
do. 2 Monat	3½%	80 50 G
London 8 Tage	2½%	20 34 b
do. 3 Monat	2½%	20,25 G
Paris 8 Tage	3%	80,85 G
do. 2 Monat	3%	80,55 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,35 b
do. 2 Monat	5½%	171,80 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 60 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78 60 b
Petersburg 3 Wochen	6%	198 30 b
do. 3 Monat	6%	196,90 b
Warschau 8 Tage	6%	199 10 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9 73 b	Engl. Banknoten	20,33 b
Souvereigns	20 31 bG	Franz. Banknoten	80 95 b
20 Francs per Stück	16 16 b	Oesterr. Banknoten	172 45 b
Dollar	4 1775 G	Russ. Noten	199 60 b

Marcella Grace

von R. Mulholland.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

28 Nachdruck verboten.

Wäre er im Stande gewesen, ein gutes Wort über sie zu sagen, so hätte er es sicherlich gethan. Doch seine ganze Predigt war weiter nichts gewesen, als eine Mahnung zur Geduld und Gottvertrauen, gerade wie er stets gepredigt hatte, wenn der Torf nicht trocknen wollte oder die Kartoffeln mißrathen waren, und irgend Jemand des langsamen Hungertodes gestorben war oder aus Verzweiflung sein Heim verlassen hatte.

Am festgesetzten Tage befand sich die ganze Bevölkerung von Distresna, das heißt die Häupter sämmtlicher Familien, auf dem Wege nach Schloß Crane. Dieses lag ungefähr eine Viertelstunde von dem See von Inischeen entfernt, die Front seewärts, die Rückseite nach einem Felsen gelegen, ein weitläufiges, altes Gebäude mit dicken grauen Mauern und kleinen tiefen Fenstern; im Ganzen machte es den Eindruck, als ob die Krähen in seinen Schornsteinen genistet hätten, seit sie die Arche Noahs verlassen. Inwendig machten sich bereits bedeutende Veränderungen bemerkbar; einige farbenprächtige Thierfelle auf den Dielen der gewölbten Halle, sowie ein lustig prasselndes Feuer im Kamine derselben, um die modrigen Dünste zu verzehren, bereiteten ein freundliches Behagen.

Die verblichenen und vom Zahn der Zeit mit Hilfe einiger Motten zerfressenen Vorhänge und Teppiche waren sammt dem auf denselben angesammelten Staube entfernt worden und die einst dumpfen und düsteren Empfangsräumlichkeiten waren derartig gemalt, sowie mit Tapeten und Draperien versehen, daß sie bequeme und freundliche Aufenthaltsorte geworden.

Im Salon saß Marcella's Gesellschafterin und Anstandsdame, eine majestätische und schöne Frauengestalt welche ihre Sticknadel mit der würdevollen Grazie einer entthronten Herrscherin führte und niemals ermangelte, die Leute daran zu erinnern oder ihnen zu erzählen, daß sie eine „O'Donnovan" sei. Der letzte Sprößling einer Dynastie, welche von ihren aufrührerischen Unterthanen um Thron und Land gekommen war, konnte nicht bitterer und hoheitsvoller auf sein Unglück anspielen, als Fräulein O'Donnovan dies that, wenn sie von dem Verluste ihres Einkommens sprach, welches sie bisher aus jetzt verödeten Länderstrecken bezogen hatte. Da ihr Mißgeschick in der That ein hartes war, das viele Leidensgenossen fand, wurde Fräulein O'Donnovan von ihren Freunden mit großer Herzlichkeit behandelt, und wenn Marcella auch nominell ihre Dienste in Anspruch nahm, so ließ sie ihr doch unweigerlich jede Huldigung zu theil werden, auf welche ihr Stolz und ihre Armuth gleichzeitig Ansprüche erhoben.

Aus der Bibliothek, deren Inhalt bisher hauptsächlich aus dem „Stammbaum", Burke's genealogischem Kalender und unzähligen Bänden von Sportliteratur bestandt, machte jetzt ihr eigenes geweihtes Reich und hier erwartete sie auch an jenem Julitage ihre Pächter. Die Leute wurden, als sie kamen, ersucht, in der Halle Platz zu nehmen, während der Aelteste von ihnen vor die Herrin gerufen wurde.

Sie kannten sämmtlich die Thür jenes Bibliothekzimmers, welche sie nie ohne Furcht im Herzen durchschritten hatten, nur zu gut. Dem eintretenden Pächter fiel sogleich die Veränderung auf, welche mit dem Raume vorgegangen. Dort, am Ende des Zimmers, befanden sich zwar noch wie früher die beiden dicht neben einander liegenden Fenster, doch in ihren Vertiefungen standen, von der Sonne beschienen, moderne Blumentöpfe mit gelben Feuerlilien, die Nischen mit ihren lebhaften Farben belebend und schmückend. Im Schatten eines purpurfarbigen Vorhanges saß eine Dame. Sie hielt den Kopf vornüber geneigt, so daß der Pächter das Gesicht nicht sehen konnte. Das Zimmer war voll Blumenduft, die Möbel schienen die früheren und dennoch ganz andere zu sein. — Der einfache Mann blickte sich um und fragte sich erstaunt, ob die neue Herrin selbst auch von der alten so verschieden wäre, wie dieses veränderte Zimmer von seiner alten, düsteren Pracht. Er sah wieder nach der Dame und erkannte Marcella, welche ihm aus dem Schatten zwischen den goldenen Lilien zulächelte.

„Sie sehen, daß ich es bin, die Sie zur neuen Herrin bekommen haben, und Sie müssen nun schon versuchen mit mir zufrieden sein. Nun tragen Sie ihr Anliegen vor, damit wir zu den Geschäften kommen." Während Marcella dies sprach, trat Pater Daly ein und rieb sich vergnügt die Hände.

„John Lynch," rief frohlockend, „gestehen Sie ein, daß Sie überlistet sind. Gehen Sie jetzt und theilen Sie Ihren Nachbaren mit, was Distresna für eine schreckliche Herrin bekommen hat."

In wenigen Minuten war das Zimmer voller Menschen, welche sich um Marcella drängten, sie baten, ihre Hände berühren zu dürfen, und tausendfältigen Segen auf ihr Haupt herabflehten. Es währte lange, ehe sich die Aufregung gelegt hatte und die Geschäftsangelegenheiten in Angriff genommen werden konnten. An diesem ganzen Tage, sowie noch an manchem nachfolgenden, saß die neue Herrin an ihrem Platze unter den Lilien und hörte die vorgebrachten Klagen und Beschwerden ihrer Untergebenen an, hier Recht sprechend, dort Hilfe zusagend oder die Abgaben erniedrigend und andere Erleichterungen gewährend.

Nachdem dieser wichtige Akt vorüber, war die Gesammteinnahme der Herrin von Distresna zwar ganz bedeutend geschmälert, aber ihr Herz hatte dafür auch viele Freuden und Freunde gewonnen. Waren diese überglücklichen Armen nicht thatsächlich ihre Kinder? Hatte sie nicht die Verpflichtung, für ihr leibliches Wohl zu sorgen? Hatte die Vorsehung nicht in ihrem Reiche genügende Nahrung für sie selbst und für alle diese Leute wachsen lassen? Sollte sie von den Erzeugnissen des Bodens Alles für sich nehmen und den armen, abgezehrten Geschöpfen so viel wie Nichts lassen? Das sollte der gerechte Gott verhüten!

Das Nächste, was sie that, war, ihre Pächterschaar, Männer, Frauen und Kinder, zu einem Feste nach Schloß Crane einzuladen. Die große Scheune und andere Wirthschaftsgebäude wurden zum Tanze geräumt und mit Haidekraut geschmückt, Pfeifer wurden gedungen und ein Abendessen hergerichtet, wie es die Pächter von Distresna noch nie gesehen hatten. Marcella erließ auch Einladungen an den Adel, diesen Volksball mit ihrer Gegenwart zu beehren; doch nur Wenige waren zu Hause und noch Wenigere willigten ein, zu kommen. Bereits wurden eine Menge Köpfe über Fräulein O'Kelly's seltsames Vorgehen mit ihren Pächtern geschüttelt. Doch, was konnte auch von ihr Anderes erwartet werden, nachdem sie von Anfang an mit jenen närrischen, halb den Feniern angehörigen Kilmorey's gemeinsame Sache gemacht? Trotz alledem nahm der Tanz einen so vergnügten Verlauf, als hätte die Königin selbst sich auf demselben gezeigt. Marcella tanzte mit ihren Pächtern und legte deren Frauen eigenhändig die guten Bissen auf, welche sie selbst bereitet hatte. Die Kinder mußten sie in dem Schritte des irischen Nationaltanzes unterrichten, und nachdem sie denselben begriffen, führte sie ihn mit Mike, dem jungen Sohn der Berge an, welcher sie durch seine unnöthige Warnung so sehr erschreckt hatte.

Pater Daly sah vergnügt zu, und die Menge hatte respektvoll Platz gemacht.

„Mike," sagte Marcella, als sie den Tanz beendet hatten, „das war Alles ein Irrthum — ich meine, Herrn Kilmorey droht keine Gefahr."

„Das will ich hoffen — das will ich hoffen, Fräulein," erwiderte Mike, aber seine strahlenden Blicke und sein Stolz, die er über seine Auszeichnung seitens der Herrin empfunden, schwanden plötzlich, wie die Sonne hinter den Wolken. „Trotzdem sind heute Abend Leute unter uns, deren Blicke mir nicht gefallen. Oben auf dem Heuboden haben sich Einige zusammengethan, die nach dem Tanze nichts fragten, sondern sich nur flüsternd unterhielten und auf Alle, die ihnen nahe kamen, scheele Blicke warfen. Einer von ihnen ist ein Fremder in unserer Gegend, und den Andern traue ich auch zu daß sie zu ihm gehören. Doch, still, Fräulein, still. Verrathen Sie ja nicht, daß wir Notiz von ihnen nehmen. Mike allein ist es, der Acht auf sie geben wird, und wenn Gefahr im Anzuge ist, wird er warnen, ehe noch Etwas geschehen kann."

Kapitel 14.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Nachdem Marcella von ihrem neuen Heim Besitz genommen, war sie ungefähr vier Wochen lang so froh wie ein Vogel im Sonnenschein. Selbst die Wolke welche über Kilmorey's Haupt schwebte, war nicht im Stande, ihren Weg zu verdunkeln.

(Fortsetzung folgt.)

In Gemäßheit des § 6 des behördlicher Seits genehmigten Plans unserer, behufs der Aufbringung von Geldmitteln zu dem ins Auge gefaßten Bau eines mit dem Diakonissen-Krankenhause hierselbst, bezw. mit der Anstalt für Erwachsene zu verbindenden Kinderkrankenhauses, veranstalteten Verloosung, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die **Ziehung** dieser Lotterie deren gesammte Loosausgabe von uns dem **Hofbankier A. Molling zu Hannover** übertragen worden ist, im Beisein und unter Aufsicht eines Kommissars der Königlichen Regierung und wenigstens zweier Mitglieder des Vorstandes des Diakonissen-Krankenhauses und unter Zuziehung eines Notars am **11. Februar d. J.** im **Saale des Diakonissen-Hauses zu Danzig**, beginnend um **10 Uhr Vormittags**, öffentlich vorgenommen werden wird.

Danzig, den 17. Januar 1892.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Frank, Konsistorialrath, stellvertr. Vorsitzender. **Brinckmann,** Konsul, Schatzmeister.

Kirchliches.

In der Lukas-Kirche.
Mittwoch, Abends 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.

In Bethanien:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Meinhof.

Grabow.
Mittwoch Abend $7^1/_2$ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Züllchow Brüdersaal:
Mittwoch Abend $7^1/_2$ Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Dicke.

Pferde-Verkauf.

Am Mittwoch, d. 3. Februar cr., Mittags 12 Uhr, sollen auf unserem Depot in Westend-Stettin, Falkenwalderstraße Nr. 57, 15 Pferde — darunter mehrere Stuten — öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Stettin, im Januar 1892.

Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Zahn-Atelier

von **Joh. Kröger,** Kl. Domstr. 22, I.

Einsetzen künstlicher Zähne Plomben 2c.

Zitherunterricht erth. Anf. und Vorgeschr. Rob. Mader, Artilleriestr. 4, 3 Tr.

Gildemeister's Institut,

Hannover, Hedwigstr. 13.

Renommirte Vorbereitungs-Anstalt für **alle Militär-** und höheren **Schul-Examina (incl. Abiturium).** Bisher bestanden **sämmtliche Primaner, Fähnrichs und Abiturienten** nach **kürzester Vorbereitung beim ersten** Versuch und meist mit „**gut**". Gleich günstige Resultate bei der Einj.-Freiw.-Prüfung! Im letzten Jahre erlangten **22** Zöglinge der Anstalt den Berechtigungsschein. Aufnahme der Schüler von **Quarta**reife an. Strenge Disciplin. Anerkannt tüchtige Lehrkräfte. Pension mit gewissenhafter Beaufsichtigung. Nähere Auskunft d. d. Direktion.

Blumberg.

II. und III. Feige'sche Sterbekasse.

Gegründet 1784.

Die General-Versammlung der **2. und 3. Feige**schen Sterbe-Kasse findet am

Sonnabend, den 30. Januar cr., Abends 8 Uhr

im Restaurant **Lange,** Breitestraße 7, statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Verwaltung über die Lage der Gesellschaft und ihr Vermögen.
2. Rechnungslegung.
3. Prüfung der gelegten Rechnung und Ertheilung der Decharge für die Verwaltung und den Kurator der Kapitalien.
4. Wahl dreier Verwaltungs-Mitglieder.
5. Beschlußfassung über die den Verwaltungs-Mitgliedern 2c. nach § 42 des Nachtrags vom 20. Juli 1891 zu bewilligende Remuneration pro 1891.
6. Antrag der Verwaltung und ferner die Bewilligung der dem Rendanten und Collecteur bisher bewilligten Remuneration pro 1892.
7. Mittheilung der zu zahlenden Dividende pro 1891.
8. Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Stettin, den 16. Januar 1892.

Die Verwaltung der 2. und 3. Feige'schen Sterbe-Kasse.

Soltau. Reichardt. Kluge.

Zu **französischen** und **englischen** Nachhülfestunden Theilnehmerinnen gesucht **Giesebrechtstr. 5, 2 Tr. l.**

Bad Stuer i. Meckl., den 15. Januar.

Im verflossenen Jahre wurde Stuer von 440 Kurgästen besucht. Die meisten verließen Stuer in frischer, froher Gemüthsstimmung und mit wesentlich verbesserten Körperverhältnissen. Rheumatismus, verschiedene Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Blutarmuth und allgemeine Schwäche wurden auch im verflossenen Jahre vorzugsweise wieder mit gutem Erfolge behandelt. Die Folgen von Influenza wichen in der Regel bald und gründlich der Behandlung. Im hiesigen Curhause sind alle Einrichtungen nach Möglichkeit dahin getroffen, den Kurgästen auch in der rauheren Jahreszeit gute Erfolge und Behaglichkeit zu sichern. Augenblicklich 10 Kurgäste. — Nächste Bahnstation Ganzlin, 5 Kilom., auf Wunsch Fuhrwerk dorthin. Prospekte gratis.

G. Bardey, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft Winterthur.

Actien-Capital Fr. 5,000,000. Einbezahltes Capital Fr. 1,000,000.

Die Gesellschaft schließt ab gegen feste Prämien!

I. **Einzelversicherungen** gegen Unfälle aller Art in und außer dem Beruf:
II. **Reiseversicherungen** auf kurze Dauer von 2 Tagen an.
III. **Seereiseversicherungen, sowie Versicherung des Landaufenthalts in außereuropäischen Ländern.**
IV. **Collectivversicherungen** mit und ohne Deckung der Haftpflicht, **sowie Versicherung von Drittpersonen.**

Auskunft ertheilen die General-Agenten **Fr. Pitzschky & Co.,** Stettin, Gr. Oderstr. 18—20, ferner die Herren **Kurt Siebe,** Gartenstr. 1, **Moritz Kahn,** Schulzenstr. 18 und sämmtliche übrigen Vertreter der Gesellschaft.

Zur Steuererklärung!

Declarationsbuch für Selbsteinschätzung

zur Einkommensteuer, 15 Jahre ausreichend, zu ℳ 3,50.

Durch eine sinnreiche Zusammenstellung ist es mir mit Hülfe von Capicitäten gelungen, ein Declarationsbuch für die Selbsteinschätzung herzustellen

Jeder kann ohne fremde Hülfe und ohne weitere Studien des Gesetzes die **Einschätzung** mit Leichtigkeit **selbst bewirken** und braucht demnach seine Vermögensverhältnisse nicht andern bloßzulegen. **Unentbehrlich** für jeden **Steuerzahlenden,** da derselbe mit diesem Buche imstande ist, jederzeit den seitens der Behörden etwa erforderten speciellen Nachweis zu erbringen. Verlag von

H. C. Gast, Geschäftsbücher-Fabrik, **Köln-Rhein.** Fernsprecher 1698.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen.

3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,

Nebentreffer mit Frs. 60000, 25000, 20000 2c.

Jedes Loos muß planmäßig mit 400 Frs gezogen werden. — Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278,000 Mark, für den niedrigsten 185 Mark ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal).

Nächste Ziehung am 1. Februar ds. Js.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachname des Betrages a **Mk. 78.—** per Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 15 **Monats-Raten von Mk. 6.—** mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne.

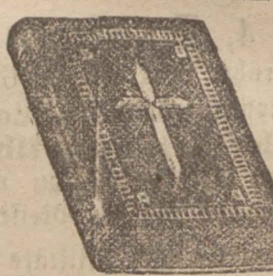
Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefälligen Aufträgen, unter Angabe dieser Zeitung, sehe bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Keine Noten mehr!

Keine Vorzeichnungen! Neues fast in allen Staaten pat. System. D. R. P. No. 42024. Ohne Vorkenntnisse kann sich damit ein Jeder schon in wenigen Tagen angenehme Stunden am Klavier verschaffen und selbstständig weiter spielen lernen. Geläufigkeit durch Schwedische Finger-Gymnastik. Probeheft mit reichem Inhalt z. bez. d. d. Mus. Handlung von **Raabe & Plothow Berlin W., Potzdamerstr. 7a.**

Wer an **Kopfschmerzen, Mattigkeit, Schwindel, Magendrücken, Nervenschwäche, Augenschmerzen** u. **Schwächezuständen** leidet, findet seit 50 Jahren hundertfach bewährte Hilfe durch: **Der persönliche Schatz** von **Laurentius.** Aerztlicher Rathgeber für Alle, deren Nerven- und Zeugungssystem durch **Jugendsünden** oder **Ausschweifung** zerrüttet sind. 1,50 ℳ **Contag & Co., Leipzig.**



Gesangbücher

zu allerbilligsten Fabrikpreisen

Bollhagen in Halbleder zu 2,50 ℳ
desgl. in Ganzleder zu 3,00 ℳ
desgl. in Goldschnitt zu 3 ℳ,
desgl. in Goldschnitt, Ganzleder, mit vergoldeten Mittelstücken, zu 3,50 ℳ,
desgl. in **reich verziertem** Lederbande zu 4 ℳ und 4,50 ℳ
desgl. in **Chagrin** zu 5 ℳ, 6 ℳ u. 7 ℳ,
desgl. eleganteste Luxusbände in Saffian und Kalbleder mit neuen Auflagen zu 8 ℳ bis zu 15 ℳ,
desgl. in Sammet mit reichen Beschlägen in den neuesten Mustern bis zu 15 ℳ

Porst in Halbleder zu 2,50 ℳ,
desgl. in Ganzleder mit Goldpressung zu 3 ℳ
desgl. in Goldschnitt mit reich verziertem Lederband zu 3,50 ℳ,
desgl. eleganteste zu 4—8 ℳ,
desgl. Sammet von 5 ℳ bis zu 15 ℳ

Militärgesangbücher in Calico und Lederbänden.

Spruchbücher in reicher Auswahl.
Bibeln in großer Auswahl.

Als Neuheit empfehle:

Gesangbücher mit ciselirtem Schnitt, hochelegant.

Sämmtliche Einbanddecken sind in meiner **eigenen Deckenprägeanstalt** gepreßt und kann daher volle Garantie für tadelloseste Lederpressungen geben.

Das Einprägen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größeste Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Muster im Schaufenster.

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10. Kirchplatz 4.

Im Sargmagazin Rosengarten 13, sind alle Sorten Särge und Leichenanzüge zum billigsten Preise vorräthig.

R. Koberling, Tischlermeister

Betten, Bettfedern und Daunen. Betten ℳ 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 50,00 bis 75,00 nur in neuer **guter Füllung. Gute Landfedern** größter Auswahl **zu sehr billigen Preisen b. Max Borchardt,** Beutlerstr. 16/18.

Ich bin zum Notar ernannt. Mein Bureau befindet sich Grabow a/O., Burgstraße Nr. 1, Ecke der Gießerei- und Breitestraße.

Grabow-Stettin, 19. Januar 1892.

Wegener,

Rechtsanwalt und Notar.

Stettiner Grundbesitzer-Verein.

Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im Saale des „Deutschen Hauses":

Ordentliche Generalversammlung.

Rechenschaftsbericht.
Kassenbericht.
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Ein Gut

mit nur Prima-Boden in guter Lage, im Werthe von 400—600,000 ℳ wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten nur von Besitzern erbeten an **Chr. Schulze,** Güter-Agent, Halberstadt.

Grundstück gesucht

in Stettin od. Umgegend, etwa 3 bis 4 Morgen groß mit Wasserfront und in möglichst **unmittelbarer Nähe der Eisenbahn.** Gefl. Anerbietungen erbeten sub **B. v. 29133** an

Rudolf Mosse, Stettin.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 ℳ. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

In Stettin vorräthig bei Hans Priebe, vorm. Späthen'sche Buchhandl., Breitestraße Nr. 41.

Sprachführer

für die Reise und zum Selbstunterricht:

Plœtz, Prof., **K., Voyage à Paris.** 12. Aufl., brosch. 1 M., geb. 1 M. 40 Pf.

Plœtz, R. A., M. A., **the traveller's companion.** 4. Aufl., brosch. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 60 Pf.

Fassano, Dr., **Viaggio a Roma.** 3. Aufl., brosch. 1 M. 30 Pf., geb. 1 M. 70 Pf.

Stromer, Th., Viajo por Espana. 2. Aufl., brosch., 1 M. 30 Pf., geb. 1 M. 70 Pf.

Schwarz, A., Da vol. (Durch die Welt, **volapük.**) brosch. 1 M., geb. 1 M. 40 Pf.

Diese *bewährten und sehr praktischen Sprachführer* sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

BERLIN, Juni 1891.
W., Schöneberger Ufer 13.

Verlag von F. A. Herbig.

Gute Brodstelle.

Ein altrenommirtes **Schuhwaaren-Geschäft** in Stettin ist mit oder ohne Grundstück **sogleich** günstig zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter **J. K. 56** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Antisclaverei-Lotterie.

Hauptgewinn 600000 Mk. 2c. Ziehung 18.—23. Januar cr.

1/1	1/2	1/5	1/10
$41^1/_2$	$20^3/_4$	8 30	4,15 Mk.

Für Unkosten, Porto u. Liste 50 ₰ extra empfiehlt

Siegfried Wollstein, Bankgeschäft. Berlin, Leipzigerstr. 86.

Das billigste Loos der Welt.

Gewinne:

3 mal	Fr. 600 000
3 mal	„ 300 000
3 mal	„ 60 000
3 mal	„ 25 000
6 mal	„ 20 000
6 mal	„ 10 000

18×6000, 18×2000, 36×3000, 36×1250, 168×1000, 3250×400.

Jedes Loos wird mit wenigstens Fr. 400 gezogen und **in Gold** à 58% (Mk. 185.—) **prompt bezahlt.**
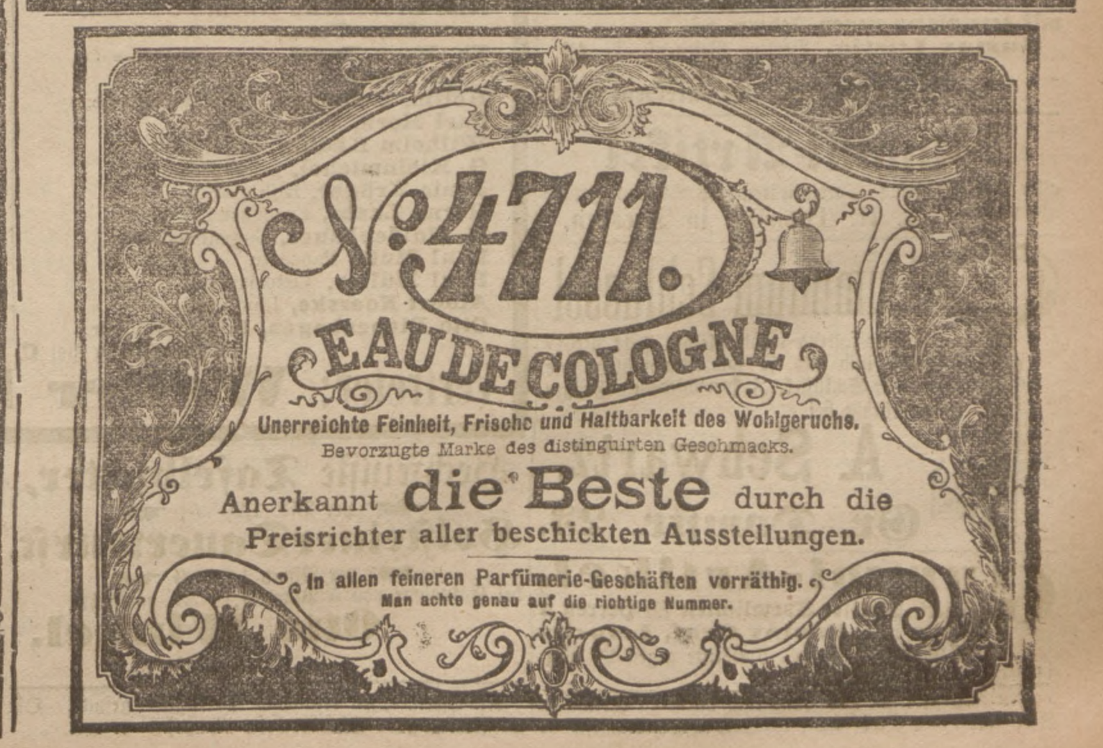
Capitalanlage mit hoher Gewinnchance sind **Ottomanische Fr. 400 Loose,** wovon **jedes Loos gewinnt, keine Nieten.** Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne in 6 Ziehungen auf diese Loose, die deutsch gestempelt und überall erlaubt sind.

Nächste erste Ziehung am 1. Februar.

Ich verkaufe diese Loose als Eigenthum gegen vorherige Zahlung oder Nachnahme per Stück à Mk. 78.— oder gegen 15 Monatsraten à Mk. 6.— mit sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn. Bei Bestellungen von wenigstens 3 Loosen gewähre ich 5% Rabatt.

Prospecte versende kostenfrei. Listen n. jed. Ziehung.

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, **Frankfurt am Mai 2.**



Verlobt: Frl. Anna Zarncke mit Herrn Erdmann Wahl [Sahlkow-Lubmin]. Frl. Anna Seelig mit Herrn Gustav Stein [Stolp-Köln].

Gestorben: Herr Joachim Knüppel [Freest]. Herr C. Schultz [Levenhagen]. Frau Christine Reimann, geb. Kluge [Prenzlau]. Frau Agnes Taureck, geb. Boudin [Prenzlau]. Frau Wilhelmine Stange, geb. Riemer [Friedrichshof]. Herr Friedrich Bülow [Greifenhagen]. Frau Caroline Förster [Greifenhagen]. Herr Wilhelm Zastrow [Stargard]. Frau Friederike Ulbrich, geb. Höfs [Jauer]. Herr Albert Lerch [Kolberg]. Herr Martin Will [Kolberg]. Herr J. Schwebke [Anklam]. Herr Gustav Mellenthin [Ramitzow]. Frau Minna Ehmke, geb. Boy [Coserow]. Herr Ewald Graf von Kleist-Tychow [Wendisch-Tychow]. Herr Professor Hermann Schütz [Potsdam].